

## Das Forstfest, Corona und wir

Die Stadt Kamenz ist festlich geschmückt, alles deutet auf das Forstfest hin. Aber dennoch konnten wir es in diesem Jahr nicht so feiern, wie wir es gewohnt sind. Die Umzüge und viele andere Aktivitäten mussten wegfallen. Immerhin ein an Corona angepasstes Vergnügen im Forst fand statt. Das Forstfest-Komitee hat es wegen Corona so entscheiden müssen, schweren Herzens. Die spannende Idee eines Forstfest-Parcours ist entstanden. Not macht bekanntlich erfinderisch.

Wenn wir aber in die Geschichte des Forstfestes schauen, dann sind es vor allem die Notzeiten, in deren Berichterstattung auch Hinweise zum Forstfest auftauchen. Und vielleicht sind es tatsächlich die Notzeiten gewesen, die zur Entstehung des Festes beigetragen haben, so wie wir es heute kennen.

Ganz am Anfang steht die Sage, nach der die Stadt Kamenz 1430 von den Hussiten belagert wurde. Nur durch weiß gekleidete Kinder, mit grünen Kränzen im Haar, die ins Lager der Hussiten gingen, seien diese davon angehalten worden, die Stadt einzunehmen. Wer weiß, welche historische Relevanz diese Sage hat; vieles zur Entstehung des Forstfestes liegt im Dunkeln.

Interessant aber ist die These, die ich beim Kamenzer Stadtarchivar Thomas Binder gefunden habe: Dass man einen wirklich historischen Hinweis zum Forstfest erst mit der Forstfest-Fahne von 1681 ausmachen kann. Und dass diese Fahne wohl etwas mit der Ordnung oder Neuordnung des Forstfestes zu tun hatte, weil man das Fest 1681 mit großer Dankbarkeit und voller Freude gefeiert hat. Denn ein Jahr zuvor wütete eine schlimme Pest-Epidemie in der Stadt, der 1.289 Kamenzer zum Opfer fielen und die eine Hungersnot nach sich zog. Die Menschen waren im Sommer 1681 einfach glücklich, dass sie diese schweren Notzeiten überwunden hatten und feierten dies beim Forstfest auch überschwänglich. Und der neue Rektor des Lyzeums Christoph Hartmann nutzte diese Stimmung und verlieh dem Fest ganz bewusst den Charakter eines Dank- und Freudenfestes. Und da er in seiner Funktion als Rektor 50 Jahre lang in der Stadt wirkte, hat sich dieser von ihm neu eingetragene Charakter des Festes vertiefen und verfestigen können. So die These von Thomas Binder. Und wer weiß, vielleicht entstand in dieser Zeit auch der Brauch, am Ende des Forstfestes das Lied „Nun danket alle Gott“ zu singen, denn dankbar war man ja wirklich und das Lied stammt in Text und Melodie aus dem Jahr 1636. Und dass man im Leben an vielen Stellen nicht alles selbst in der Hand hat, sondern Gottvertrauen braucht, das haben die Menschen damals gewusst. Und das spüren wir in diesen Tagen der Corona-Epidemie neu und eindringlich, trotz aller moderner Medizin.

Wie schön wäre es, wenn wir genau wie die Menschen damals, im kommenden Jahr zum Forstfest die Überwindung der Epidemie feiern könnten. Und wie schön wäre es, wenn wir dann singen würden: „Nun danket alle Gott“.